

LESERBRIEF

Alles
wird besser...

In Bühler ist bereits der Wahlkampf für die nächsten Abstimmungen im Gange.

Eine interessante Sache, mit Betonung auf Sache!

Leider muss ich jetzt schon feststellen, dass mit Unwahrheiten Stimmen geangelt werden.

Beispiel: Das Altersheim soll verkauft werden; oder der Strassenstreit sei schon längst kein sachliches Politikum mehr. Damals wurde behauptet, der Rettungsdienst AR sei nicht auf eine logische Strassenbenennung angewiesen!

Falschaussagen aus einem Wahlkampf der heutigen Zeit, nichts Neues!

Tatsächlich ist es Mode, Personen aus öffentlichen Ämtern abzuwählen. Trotzdem stellt sich daher die Frage, wird wirklich alles besser, wenn fünf «neue» Gemeinderäte die Führung der Gemeinde Bühler übernehmen?

Macht es sachlich Sinn, den amtierenden Gemeinderäten ihre Tätigkeiten zu entziehen, auch wenn man geteilter Meinung sein kann?

Ist Bühler wirklich blockiert und soll in den letzten Jahren wirklich nichts realisiert worden sein? Haben die bisherigen Gemeinderäte alles falsch gemacht?

Liebe Stimmberechtigte von Bühler, lassen Sie sich von politischen Unwahrheiten nicht blenden. Informieren Sie sich doch bei Unklarheiten oder Fragen direkt bei aktiven Kommissionsmitgliedern, bei Menschen, die damit berufstätig verbunden sind. Oder allenfalls beim Gemeinderat. Ich warne einfach vor unseriösen Flyern und Leserbriefen.

Peter Freund
Steigwaldstrasse 15, 9055 Bühler

BAUERNREGEL

Heftige Nordwinde Ende Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, dann kommt er sicher im April.

Bauernregeln im Jahreslauf

Ein Festspiel «vom Volk fürs Volk»

Mit einer Freilichtaufführung auf dem Landsgemeindeplatz von Hundwil soll im Sommer 2013 des Beitritts von Appenzell zur alten Eidgenossenschaft im Jahr 1513 gedacht werden. Viele sind dem Aufruf zum Infoanlass gefolgt.

ROGER FUCHS

HUNDWIL. Eine lange Zündschnur werde heute gezündet. Am 3. Juli 2013 soll diese anlässlich der 500jährigen Zugehörigkeit von Appenzell zur Eidgenossenschaft in einem grossen Feuerwerk münden – und zwar mit der Premiere des Freilichtspiels, sagte Roland Inauen am Donnerstagabend im vollbesetzten Saal des Restaurants Bären in Hundwil. Inauen, Kurator in Appenzell, ist Projektleiter des Festspiels, ihm zur Seite steht eine Crew von Fachpersonal, allen voran die Regisseurin und Theaterpädagogin Liliana Heimberg aus Zürich.

Mit Theater zusammenwachsen

Pro Aufführung soll das «Spiel zum Fest» auf dem Landsgemeindeplatz in Hundwil 800 Zuschauer anlocken – und das 25mal. Dennoch wollen die Verantwortlichen ohne professionelle Darstellerinnen und Darsteller auskommen. Das musikalisch-theatralische Grossereignis soll «ein Spiel vom Volk fürs Volk werden», so Liliana Heimberg. Ferner zeigt sie sich überzeugt, dass es dem Theater gelingen werde, den Zusammenhalt unter den beiden Kantonen zu stärken und über die Region hinaus auszustrahlen.

Gesucht werden nun 100 bis 150 Spielerinnen und Spieler sowie 100 Leute für einen Chor. Auch Mädchen und Buben sind willkommen. Wer sich jedoch für eine Teilnahme anmeldet, muss sich einer Sache bewusst sein: «Ihr dürft zwei Jahre lange euer bislang geliebtes Hobby unterbrechen», konstatierte Noldi Alder, der die musikalische Leitung innehat.

Rahmengeschichte steht

Bevor sich die Anwesenden einen Anmeldetalon für die Mitwirkung schnappen konnten, führten die Zuständigen ihre Absichten genauer aus: Schriftsteller Paul Steinmann, der für das Freilichtspiel als Autor fungiert, sagte, es würde noch kein fertiges Stück vorliegen. Man habe sich jedoch



Gemeinsam informieren sie über das Freilichtspiel im Sommer 2013 (v.l.n.r.): Autor Paul Steinmann, der musikalische Leiter Noldi Alder und Liliana Heimberg, Regisseurin und Theaterpädagogin.

kundig gemacht, was sich über die letzten 500 Jahre zu erzählen lohne. In Anlehnung daran, dass es vor 500 Jahren noch ein geeintes Appenzell gab und die Aufspaltung

in die zwei Kantone Innerrhoden und Ausserrhoden erst später erfolgte, soll als Rahmengeschichte jene eines getrennten Paares erzählt werden mit Alltags-

und Festtagsgeschichten dieses Paares. Zudem hätte dieses Paar 26 Kinder und unzählige Nachkommen. Innerhalb dieser grossen Familie sollen schliesslich einzelne Lebensgeschichten anhand wahrer Beispiele erzählt werden. «Es wird ein Mix von Figuren und Zeiten geben», so Steinmann zusammenfassend. Das Publikum wird das Geschehen mit dem Rücken zur Kirche verfolgen können.

Keine Einzel-Akteure

Liliana Heimberg wies sodann darauf hin, ein Theater zu planen ohne Einzel-Akteure, welche während des kompletten Stücks im Vordergrund stünden. Auch sei nicht der Text das Wichtigste, sondern es soll ein Zusammenwirken verschiedener Theaterelemente werden. Dazu zählten Sprache, Mu-

sik, Bewegung und Kostüme ebenso wie der Raum oder das Licht. Noldi Alder als musikalischer Leiter sprach davon, nebst Traditionellem auch Geräusche, Volkslieder, eventuell gar Ratzlieder, ins Stück einfließen zu lassen. Verantwortlich für die Choreographie und somit die Bewegungen einstudieren wird Gisa Frank, Marion Steiner verantwortet die Kostüme.

Anstelle von Castings gibt es für Interessierte ab Sommer 2011 vorbereitende Theaterkurse. Im Herbst/Winter 2011 sind einzelne Probewochenenden vorgesehen, effektiver Probebeginn ist im Herbst 2012. Die Probedetails erhalten Interessierte zusammen mit dem Anmeldetalon.

www.arai500.ch

Viel Betrieb für Anwohner

Wie sich in der Diskussion zeigte, interessierte die Anwesenheit weniger der Inhalt des Festspiels, als vielmehr die Rahmenbedingungen und Logistik. Bezüglich Parkplätze sei man im Gespräch mit der Gemeinde, so Produktionsleiter Paul Gruber. Und ja, man plane ein Catering. Was Spesen betrifft, so gibt es gemäss Regisseurin Liliana Heimberg einen

entsprechenden Budget-Posten für Leute, die darauf angewiesen seien. Verpflegung für Mitwirkende sei während der Proben garantiert, wenn auch nicht immer ein Fünf-Gang-Menü. Roland Inauen versicherte auf eine entsprechende Frage, mit allen Anwohnern das Gespräch zu suchen. Aber es werde für diese auf jeden Fall Betrieb geben. (rf)

Zugführer diplomiert

Der Zivilschutz in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell erhält neues Kader – unter den neuen Zugführern befinden sich auch drei Appenzeller.

Am Freitag vergangener Woche haben auf Schloss Oberberg bei Gossau 23 Zugführer ihr Diplom erhalten, darunter Martin Schenk aus Obereg, Damian Signer aus Weissbad und Andreas Obrist von Heiden.

Es sei eine Feier in würdigem Rahmen gewesen, heisst es in einer Medienmitteilung. Am Morgen des Schlusstages habe man noch gearbeitet, nachmittags hätten sich die angehenden Leutnants auf Schloss Oberberg zwischen dem Truppenübungsplatz Breitfeld und der Kaserne Neuchlen-Anschwilen eingefunden.

Per Handschlag

Der St. Galler Zivilschutz-Ausbildungschef Marc Rüdin gratulierte den 23 neuen Zugführern ebenso zu ihrer Leistung wie Arthur Sturzenegger, Präsident der interkantonalen Ausbildungskommission. Danach wurden die Diplome mit Handschlag überreicht.

Mit nur einer Woche sei die Zeit für die Ausbildung zum Leutnant sehr knapp bemessen, heisst es in der Mitteilung weiter. Um so wichtiger seien bei der Kader-

selektion im Zivilschutz bereits vorhandene Führungsqualitäten sowie die berufliche Tätigkeit. Im Kurs habe sich das Nachwuchskader sehr engagiert gezeigt.

Verschiedene Richtungen

15 aspirierten auf den Zugführer Unterstützung, die anderen 9 angehenden Zugführer wurden

den im Sachbereich Betreuung ausgebildet – in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden, Spitälern und Pflegeheimen. Die Ausbildungswoche gipfelte zum einen in der Übung «Finale» im Raum Urnäsch-Waldstatt, wo ein neuer Fussweg erstellt wurde. Zum anderen wurde ein Pflegeheim in St. Gallen unterstützt. (pd)



Georg Schmidt, Ausserrhoder Zivilschutz-Ausbildungschef (r.), gratuliert dem Zugführer-Betreuer Andreas Obrist aus Heiden.

Musik übertönt Martinshorn

Innert gut eines Monats war ein Mann zweimal stark alkoholisiert mit dem Auto unterwegs. Mit 2,4 Promille bemerkte er weder Blaulicht noch Martinshorn.

JOHANNES WEY

TROGEN. Ein notorischer Blaufahrer musste sich am Donnerstag vor dem Kantonsgericht in Trogen verantworten. Nebst einer Busse von 600 Franken droht ihm der Vollzug einer dreimonatigen Gefängnisstrafe, die 2006 wegen Verkehrsdelikten zur Bewährung ausgesetzt worden war. Da der Beschuldigte allerdings bestritt, je über seine Verurteilung informiert worden zu sein, musste die Urteilsverkündung für weitere Abklärungen verschoben werden.

Gast informiert die Polizei

Der 63-Jährige wurde im letzten Frühling gleich zweimal alkoholisiert am Steuer erwischt: Am 2. April soll er in einem Heidler Restaurant drei bis fünf Bier und neun bis zehn Alpenbitter getrunken haben. Während der Verhandlung bestritt der Beschuldigte die zweite Behauptung: Es seien zwischen zwei und vier Alpenbitter gewesen, «neun bis zehn wären ja eine halbe Flasche, das macht kein Magen mit.» Allerdings gab er an, sich nicht mehr an den Vorfall zu erinnern. Als der Mann das Lokal verlassen wollte,

um mit seinem Wagen nach Hause zu fahren, informierte ein Gast die Polizei. Am Wohnort des Beschuldigten fand die Polizei zwar den Wagen, aber nicht den Lenker – wegen Kopfschmerzen sei er spazieren gegangen, sagte er damals. In der Befragung durch den Untersuchungsrichter gestand der Mann allerdings, sein Fahrzeug unter Alkoholeinfluss gelenkt zu haben. Eine grobe Berechnung der Blutalkoholkonzentration ergab 1,4 Promille.

Mit 2,4 Promille gefahren

Gut einen Monat später wollte die Polizei denselben Lenker in Heiden einer Verkehrskontrolle unterziehen. Nachdem er beim Abbiegen teilweise auf dem Bürgersteig gefahren sei, hätten ihn die Polizisten laut Anklage mit der Matrixleuchte zum Anhalten aufgefordert. Als der Beschuldigte nicht reagierte, überholten ihn die Polizisten und signalisierten ihm erneut, anzuhalten. Davon wollte der Mann allerdings nichts gemerkt haben, sagte er vor Gericht – vielmehr bog er auf eine Nebenstrasse ein, wo er die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 40

Stundenkilometern um rund die Hälfte überschritten haben soll. Erst an seinem Wohnort konnte der Mann angehalten und einer Blutprobe unterzogen werden – sie ergab 2,4 Promille. Den hohen Alkoholpegel erklärte der Angeklagte mit einem Fest am Vorabend.

«Kein Alkoholproblem»

«Ich habe im Wagen laut Musik gehört», antwortete der Angeklagte, wieso er nicht auf das Blaulicht und den Klang der Sirene reagiert habe. Ausserdem bestritt er die massive Geschwindigkeitsüberschreitung: «Ich fuhr auf einem Landwirtschaftsweg, kein Mensch fährt da 60.» Auf eine weitere Frage des Richters hin gab der Beschuldigte an, kein Alkoholproblem zu haben, obwohl ihm der Führerschein schon mehrfach wegen Alkoholkonsums entzogen worden war. Ob es denn möglich sei, dass er sich erneut alkoholisiert ans Steuer setze, fragte der Richter weiter. Dies sei nicht der Fall, da er in Zukunft gar nicht mehr Auto fahren werde, sagte der Angeklagte. Als IV-Rentner könne er sich dies nicht mehr leisten.